

Großglocknerstraße — Fremdenverkehr und Naturschutz (das Großglocknergebiet wurde durch die Kärntner Landesregierung gesetzlich als Naturschutzgebiet erklärt). Der Karst, einst und jetzt. China und Nordamerika — Waldarmut und -rückgang als Überschwemmungsursachen. Afrika: Die künstlichen Steppenbrände und ihre verheerenden Wirkungen auf die Tierwelt (siehe Schillings „Mit Blitzlicht und Büchse“).

Gerade solche gelegentliche*) Hervorhebung des Naturschutzes, zeigt diesen als Selbstverständlichkeit, bringt ihn den Kindern in dieser unaufdringlichen Weise näher und läßt endlich seine Gedankengänge gewohnheitsmäßig richtig erfassen und beurteilen. In Deutsch, Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Handarbeit, Singen und Turnen (Wandern!) findet insbesondere die formale Erziehung zum Naturschutz durch geeignete Stoffauswahl Berücksichtigung, wie ja in den bisherigen Rubriken „Naturschutz und Schule“ dieser Blätter einige Male gezeigt wurde und weiterhin werden wird.

2. Naturschutzvers:

Sieh, ein Vater ist der Wald, mein Kind.
 Jeder Fichtenzweig ein kleiner Bube!
 Laß sie hier, wo sie zu Hause sind,
 Trag' sie nicht in eine fremde Stube,
 Vater Wald gibt ihnen Bett und Brot,
 Du verstehst's nicht und sie sterben balde:
 Hundert Jahre lebt der Zweig im Walde,
 Und bei Dir ist er schon morgen tot.

Dr. Ma.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Naturkundliche Märchen der „Sauerer Gurken-Zeit“. Etliche Tagesblätter brachten zwei Nachrichten, die zweifelloso Ausgeburten der sommerlich überhitzten Phantasie Raunfüllung suchender Journalisten sind. Die erste berichtet von einer Giftschlange, die einem schlafenden Landwirt in den Mund kroch, so daß ihm, als er erwachte, nur mehr die Schwanzspitze aus dem Mund sah. Sein Versuch, die Schlange herauszuziehen, hätte mit Bissen der Schlange in den Magen geendet, denen der Mann erlegen sei. Das Märchen überfieht, daß beim Einkriechen in den Schlund ja Erstickungsanfalle hätten auftreten und der Mann längst hätte aufwachen müssen.

*) Daß Naturschutz zeitweise als Konzentrationsstoff genommen werden kann und soll, ist wohl nicht nötig zu unterstreichen. Insbesondere wäre die Erweiterung der „Tierschutzwoche“ nach den Gesichtspunkten des Naturschutzes erwünscht und leicht durchführbar, wobei der Unterschied zwischen Naturschutz und Tierschutz besonders herauszuarbeiten wäre.

Das zweite Märchen läßt zwei Kinder an der schlesischen Grenze beim Erdbeerpflücken von 20 Kreuzottern überfallen werden, die sich in ihre Hände und Füße „verbissen“ Nun ist es nicht unmöglich, daß man beim Beerenpflücken in ein Kreuzotternest gerät. Zieht man sich aber zurück und beunruhigt die Tiere nicht, dann ist es ausgeschlossen, daß sie losgehen, gar nicht zu reden von „wütenden Angriffen“

Es sind dies die ewigen „Zeitungsenten“, denen noch der Rinder weg-schleppende „Adler“ beigelegt werden könnte.

Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege.

Adler und Geier in den österreichischen Alpen. Die Frage, ob Adler und echte Geier bei uns vorkommen, kann heute einwandfrei mit „ja“ beantwortet werden, allerdings mit einer gewissen Einschränkung. Der Lämmer- oder Bartgeier (*Gypaëtus barbatus*) ist in unseren Alpen ausgestorben oder besser gesagt ausgerottet. Das letzte Exemplar in Oberösterreich wurde am 3. Februar 1824 bei der Ruine Scharnstein erlegt. Das letzte Bartgeier-Exemplar Österreichs wurde 1897 bei Pfunds in Tirol in einer Marderfalle gefangen.

Erfreulicher Weise siedelt aber der Weißkopf- oder Gänsegeier (*Gyps fulvus*) neuerdings in den Alpen. Auf einer Tour in die Goldberggruppe (Hohe Tauern) sichtete ich einige dieser prächtigen Tiere im Kar und auf den Felsen der Umgebung der Hagener-Hütte (Duisburger-Höhenweg). Ich setzte mich mit einem Bergführer ins Einvernehmen und dieser erzählte mir die Geschichte dieser Vögel. Im Jahre 1921 stürzten durch ein Unwetter 22 Schafe ab. Die Tiere konnten nicht geborgen werden. Es dauerte nicht lange, so zogen die Geier herbei (angeblich aus der Schweiz). Die Tiere siedelten sich aber auch an und horften seit diesem Jahre in dem Gebiete (5 Stück). Die Vögel stehen unter Naturschutz.

Die Angabe in alten Naturgeschichts- und in Schulbüchern, daß Adler und Geier von den Bauernhöfen Lämmer wegtrogen, ja selbst Kinder anfallen und mitnehmen, gehört in das Reich der Fabel. Es konnte auch hier nicht ein einziger Fall eines Angriffes auf lebende Lämmer nachgewiesen werden. Zeitungsberichte über derlei sind natürlich nicht maßgebend. Ebenso falsch ist es, wenn in Schulbüchern über den Steinadler berichtet wird, daß nur lebende Beute verzehre, niemals aber Aas angehe. Dies ist längst widerlegt; Steinadler wurden deshalb leider auch schon wiederholt in Fuchs- und Mardereisen gefangen. Durch Zufall hatte ich damals Gelegenheit, die prächtigen Geier aus nächster Nähe zu beobachten. Ich wollte nämlich meine Wandergesährtin in einer leicht zugänglichen Gletscherspalte photographieren. Eben als ich abknipsen wollte, bemerkte ich die entsetzten Augen meiner Gesährtin. Daraufhin erhob ich mich aus meiner gebückten Stellung und fragte verwundert, was los wäre. Meine Kameradin deutete hinter mich in die Luft. Da bemerkte ich, wie ein riesiger Vogel abstrich. Leider war er schon zu weit weg, um noch knipsen zu können. Ein zweiter Geier beschäftigte sich mit einem Stück Billrothbattist, das uns der Wind fortgetragen hatte. Ich kam auf die Vermutung, daß die Geier an einen Unfall geglaubt hatten. Vielleicht hielten sie uns für abgestürzt, weil wir uns nicht bewegten. Sollte dies der Fall gewesen sein, so müßte man von den Tieren durch derartige List eine wundervolle Aufnahme bekommen können!

Das Vorkommen des Steinadlers (*Aquila chrysaëtos*) ist in unseren Bergen gleichfalls einwandfrei festgestellt. Allerdings scheinen nur wenige Paare unsere Alpen zu beherbergen. Der Pächter des Hochstadelhauses erzählte mir, daß im Hochstadelgebiet (Lienz-Dolomiten) drei Adlerpaare horften sollen. Ich habe

ungefähr eine Woche in diesem Gebiete verbracht, konnte jedoch keinen der Vögel fischen. Wer je diese Vögel frei in den Bergen beobachten konnte, dem wird der Anblick der königlichen Tiere unvergeßlich bleiben! F. Tisch.

Vom Vogelzug 1936. Wenngleich unsere Singvögel bei ihrem Frühjahrszug in die Heimat und bei ihrer Rückreise in die Winterquartiere in der Regel ohne Rücksicht auf zeitig oder spät eintretendes Warm- oder Kaltweiter eine bestimmte Zeit einhalten, so konnten wir doch besonders im heurigen Frühjahr bei manchen Arten recht erhebliche Abweichungen von der sonst üblichen Zugzeit feststellen, was wohl auf das abnorm früh einsetzende und anhaltende Vorfrühlingschönwetter zurückzuführen ist.

Daß die Schwalben besonders früh eintrafen, wissen wir aus Zeitungsberichten und Beobachtungen.

Den Ruf des Wendehalses hörte ich bereits am 1. April d. J., während er sonst in der Umgebung meines Gartens, wo er regelmäßig nistet, immer erst gegen den 12. April eintraf, was ich seit vielen Jahren beobachtete. Am 3. April ließen in den Auen längs des Labenbaches 4 Schwarzplättchen ihre Überschlüge schon laut hören. Sie dürftten sich erst bei Morgenrauen des genannten Tages dort niedergelassen haben, denn ich hörte noch keines am Tage zuvor. Die Schwarzplättchen treffen sonst erst gegen Mitte April bei uns ein. Ihre Jungen haben zum Großteil bald nach Pfingsten die Nester verlassen, was sonst nicht viel vor Mitte Juni der Fall war. Garten- und Hausrotschwanz sind auch ca. 10 Tage früher als sonst eingetroffen. Rotkehlchen, die man nach der Ankunft, gegen Ende März, in großer Zahl im Gesträuch des Aulandes, in Rainhecken und Büschen an Waldrändern schreien hörte, waren heuer zur gleichen Zeit schon auf ihre Standplätze abgezogen. Singdrosseln hörte ich in diesem Jahre in vielen Stücken bereits Ende Februar in Dornbach, im Liebhartstal und anderen Ortes. Der Weidenlaubvogel beeilt sich ohnehin, bald in die Heimat zurückzukehren, er trifft schon um Mitte März bei uns ein und ich vernahm auch heuer seinen einsachen, aber im Freien recht ansprechenden Gesang nicht früher. H. W. G.

Naturschutz.*)

In unserem Sinne.

Naturschutzgebiete in Österreich. Zu dem Artikel in Heft 1/8 wären noch für das Land Tirol zwei Gebiete nachzutragen. Es ist dies das „Feldwachgebiet“ in der Gemeinde Leutasch und der „Ahrenwald“ in der Gemeinde Vill. In ersterem dürfen keine Rodungen oder größeren Holzschlägerungen vorgenommen werden, während im „Ahrenwald“ alles in seinem ursprünglichen Zustande zu erhalten, das Zerstören und Ausnehmen von Nestern und Brutstätten, das Fangen oder Töten aller wildlebenden Vögel, das Lagern und Nächtigen im Freien, das Anzünden von Feuer, das Sammeln von Beeren verboten ist. Auch ist alles Lärmen und Schreien innerhalb des Banngebietes untersagt.

Der Wald- und Wiesengürtel in der Wiener Bürgerschaft. Die Sitzung der Wiener Bürgerschaft in der letzten Juniwoche bot im Zusammenhang mit einem Referat über die Änderung der Bauordnung sehr erfreuliche Worte über die Not-

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936_9](#)

Autor(en)/Author(s): Tisch Fritz

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege 154-156](#)